

Angela Berthold

## Die Darstellung von Raum auf griechischen Münzen

Communicated by Johanna Fabricius

Edited by Gerd Graßhoff and Michael Meyer,  
Excellence Cluster Topoi, Berlin

eTopoi ISSN 2192-2608  
<http://journal.topoi.org>



Except where otherwise noted,  
content is licensed under a Creative Commons  
Attribution 3.0 License:  
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>



Angela Berthold

# Die Darstellung von Raum auf griechischen Münzen

Communicated by Johanna Fabricius

Die Bilder auf griechischen Münzen dienen als Erkennungs- und Identifikationszeichen der sie ausprägenden Poleis und ihrer Bewohner. Die Wiedergabe von Räumen und Orten im Münzbild ist dabei ein interessantes Phänomen: Neben real existierenden Orten werden auch imaginierte Raumstrukturen, die als Wahrzeichen einer die Münzen ausgebenden Stadt fungieren können, ins Bild gesetzt. Diese Studie zeigt im Rahmen einer Materialsammlung auf, welche räumlichen Gegebenheiten auf archaischen und klassischen griechischen Münzen abgebildet wurden und weshalb sie geeignet waren, die entsprechenden Städte zu charakterisieren und zu repräsentieren. Die griechischen Münzen mit ihrer breiten geographischen Streuung und dichten chronologischen Abfolge bieten hierbei wie kaum eine andere Kunstgattung die hervorragende Möglichkeit, eine bildwissenschaftliche Analyse der Darstellung von Raum und Räumlichkeit in der Antike durchzuführen.

Numismatik; Griechische Kunst; Ikonographie; Ikonologie; Bildwissenschaften; Raumkonstruktion; Raumkonzepte; Perspektive.

Images on Greek coins serve as a means of identifying the sights and inhabitants of the city-states that minted them. The reproduction of spaces and places in face design is an interesting phenomenon: alongside actually existing places, face design also depicts imaginary spatial structures representative of the city that issued the coins. This study shows, within the scope of a collection of artifacts, which spatial configurations were portrayed on archaic and classical Greek coins, and why these were chosen to characterize and represent their respective cities. Widely dispersed geographically and produced in rapid succession, Greek coins, more than almost any other art form, present an excellent opportunity for a visual-studies analysis of the representation of space and spatiality in antiquity.

Numismatics; Greek art; iconography; iconology; visual studies; spatial reconstruction; spatial concepts; perspective.

## 1 Einleitung

Seit jeher stehen Münzen stellvertretend für die Orte und Herrscher, die sie prägen ließen. Gibt eine Stadt die Münzen aus, dann läge es nahe, auf die Münze neben ihrem Namen auch ein Bild der Stadt zur Identifizierung zu setzen. Dennoch zeigen Münzen nur selten die Stadt, in der sie hergestellt wurden und als deren Aushängeschild sie auftraten, oder dortige berühmte Bauwerke. Diese Beobachtung gilt vor allem für die griechische

Für hilfreiche Anmerkungen und kritische Durchsicht des Manuskripts bin ich Katharina Aldenhoven, Berlin, und Karin Schlott, Heidelberg, zu großem Dank verpflichtet. Verschiedene Thesen zur Raumdarstellung diskutierten Katharina Aldenhoven und Efi Rompoti mit mir, vielen Dank dafür. Für Abbildungen der Münzen und die Erlaubnis zur Publikation bin ich dem Münzkabinett Berlin und seinen Mitarbeitern sehr dankbar.

For the following images all rights are reserved, in contrast to eTopoi's Creative Commons licence usage: Fig. 1–31.

Antike,<sup>1</sup> in abgeschwächter Form aber auch für die nachfolgenden Epochen bis hin zu unseren zeitgenössischen Euromünzen.<sup>2</sup> Eine Erklärung für dieses Phänomen in der griechischen Münzprägung ist wohl darin zu finden, dass den wenigsten Menschen in der Antike andere Orte aus persönlicher Anschauung oder durch Abbildungen bekannt waren. Es wäre ihnen nicht möglich gewesen, in den Bildern real existierende Strukturen fremder Städte, seien es berühmte Bauwerke oder markante geographische Merkmale, ‚wiederzuerkennen‘. Dessen ungeachtet finden sich einige, teils erstaunliche Darstellungen von Orten bzw. Räumen auf griechischen Münzen.

## 2 Mythische Orte — Imaginierte Räume

Orte, die aus Mythen bekannt sind, bilden eine erste Gruppe von Raumdarstellungen auf griechischen Münzen. Für sie kann vorausgesetzt werden, dass die Menschen in der Antike generell Kenntnis von ihnen hatten. Hierbei können mehrere Kategorien mythischer Schauplätze unterschieden werden: Entweder ist eine real existierende Stadt Schauplatz eines mythischen Geschehens — in diesem Fall wählte man für das Münzbild tatsächlich vorhandene oder imaginierte Raumstrukturen — oder es werden mythische Orte gezeigt, die nicht mit einem in Wirklichkeit existierenden Ort in Verbindung gebracht werden können.<sup>3</sup>

### 2.1 Das Labyrinth von Knossos

Den bekanntesten Vertreter der ersten Gruppe bilden die Münzen der Stadt *Knossos* auf Kreta.<sup>4</sup> Knossos ist untrennbar mit der Sage um Theseus und den Minotaurus<sup>5</sup> verbunden, so zeigen die Münzen nicht nur das entsprechende mythische Personal wie Minos, Ariadne und den Minotaurus,<sup>6</sup> sondern auch dessen Behausung bzw. sein Gefängnis, das Labyrinth.<sup>7</sup> Die Darstellungsweise des Labyrinths auf den knossischen Münzen, das in anderen Gattungen kaum erscheint, ist besonders aufschlussreich für die Spezifika der Raumdarstellung auf griechischen Münzen. In der Vasenmalerei wird das Labyrinth gelegentlich von einer einzelnen Säule oder einer nur im Ansatz gezeigten architektonischen Struktur repräsentiert.<sup>8</sup> Hingegen ist das Labyrinth auf den knossischen Münzen immer

- 1 Dieser Aufsatz bildet den ersten Teil einer Reihe, die meine Forschungen im Rahmen des Topoi-Post-Doc-Projekts „Die räumliche Darstellung auf griechischen Münzen und ihre Wirkung auf benachbarte Münzprägungen“ zusammenfassen soll. Zudem begleitet und beschreibt er die gleichnamige Sonderausstellungsvitrine im Raum der antiken Münzen im Alten Museum. Hier nicht abgebildete Münzen können im Interaktiven Katalog des Münzkabinetts Berlin (<http://www.smb.museum/ikmk/index.php>) leicht unter der angegebenen Objektnummer (IKMK Objekt-Nr.) gefunden werden.
- 2 Für die Gestaltung der Euro-Münzen werden nur gelegentlich bekannte Bauwerke eines Landes wie das Brandenburger Tor in Berlin oder das Kolosseum in Rom als Motiv verwendet. Andere architektonische Darstellungen, etwa auf den Sonderausgaben der 2-Euro-Stücke der deutschen Bundesländer, werden außerhalb Deutschlands sicherlich nicht leicht erkannt.
- 3 Diese Orte fungieren wiederum nicht als Erkennungszeichen für die Stadt, welche die Münzen prägen ließ.
- 4 Münzen von Knossos: Svoronos 1890, 59–95 Taf. 4–8; Le Rider 1966, 99–100 Taf. 6 Nr. 21–24, Taf. 7 Nr. 1–14.
- 5 Brommer 1982, 35–64; Neils 1980.
- 6 z. B. Svoronos 1890, Taf. 4, 23–32 (Minotaurus), Taf. 4, 33–35 (Ariadne und Minos).
- 7 Wolters 1907, 113–132; Eilmann 1931; Kerenyi 1941; Kerenyi 1950.
- 8 Neils 1994, 927–928 Nr. 46 (Schaleninnenbild, London, BM, Inv. E 84) und Nr. 47 (Schaleninnenbild, Harrow-on-the-Hill, Harrow School Mus., Inv. 52) Taf. 629: Theseus zerzt den Minotaurus an den Hörnern aus seiner Behausung, die durch eine ionische Säule und eine Wand bzw. eine mit Mäander- und Schachbrettmustern dekorierte Tür markiert ist. Diese Muster können als Chiffre für die Windungen des Labyrinths verstanden werden. Kossatz-Deissmann 1992, 169–174. Zur Verbindung von Mäanderdekor und Labyrinthdarstellung s. Eilmann 1931, 12–68.



in Aufsicht — der einzigen Darstellungsweise, in der es in seinem Charakter erfassbar wird — gezeigt.<sup>9</sup> Interessanterweise erscheint es auf den Münzen in unterschiedlichsten Ausformungen, was nahelegt, dass es für diesen imaginierten Ort im Repertoire der griechischen Kunst kein festgelegtes Bildschema gab.

Ende des 5. bis Anfang des 4. Jh. v. Chr. wird das knossische Labyrinth als stark stilisierte geometrische Figur mit verschiedenen Außenformen und Binnenstrukturen dargestellt (Abb. 1).<sup>10</sup> Zur selben Zeit gibt es Münzbilder, die das Labyrinth als Struktur mit verwinkelten Gängen und Mauern kennzeichnen. Ein besonders eindrucksvolles und seltenes Exemplar im Berliner Münzkabinett zeigt ein solches Labyrinth mit sehr unübersichtlicher Binnenstruktur (Abb. 2). Diese Labyrinthform entspricht am ehesten unserer heutigen Vorstellung eines Wegegewirrs, in dem es auch Sackgassen gibt. Dagegen haben manche Labyrinth auf den knossischen Münzen nur einen Weg ins Zentrum und wieder hinaus; sie sind teils symmetrisch aufgebaut und besitzen eine runde<sup>11</sup> oder quadratische äußere Form, dazu zählt auch das ‚klassische‘ kretische Labyrinth mit seinen sieben Umgängen (Abb. 3).<sup>12</sup>

Das Labyrinth wird aber auf den knossischen Münzen nicht nur als Einzelement wiedergegeben, sondern es dient auch als erklärende Struktur. So umgibt es als Ornamentband z. B. den Schädel des Minotaurus<sup>13</sup> und nimmt diesen gleichsam gefangen. Minos, der Daidalos mit dem Bau des Labyrinths beauftragte, wird ebenso wie der Kopf der Ariadne<sup>14</sup> von einem Labyrinthband eingerahmt (Abb. 4). Das Labyrinth als größere, räumliche Relation wird hier mit Hilfe eines nichtperspektivischen Systems, in diesem Fall in der Form eines Mäanderbandes, angegeben. Einmal thront Minos auch auf einem würfelförmigen Hocker, der mit einem Labyrinth verziert ist, bzw. er sitzt auf einer Miniatur des Labyrinths (Abb. 5), was sicherlich bedeutungshierarchisch — Minos als Herrscher über das Labyrinth — zu verstehen ist. Die Beifügung des Labyrinths unterstützt somit bei eher unspezifischen Darstellungen wie dem Profilbildnis einer jungen Frau im Fall der Ariadne oder der standardisierten Darstellung eines thronenden Herrschers bzw. Gottes, siehe Minos, die Identifizierung mit einer bestimmten Figur. Die Bilder des knossischen Labyrinths auf Münzen erlauben nicht nur Erkenntnisse bezüglich der Darstellungsweise von imaginierten Orten, sondern auch hinsichtlich der gewählten Ansicht in Aufsicht. Ein Gebäude oder eine architektonische bzw. geographische Struktur in Aufsicht zu zeigen, ist in anderen griechischen Gattungen unüblich, findet sich aber gelegentlich auf Münzen.<sup>15</sup> Die Möglichkeit dieser Darstellungsweise auf Münzen ist wohl eng mit ihrem Charakter als mobile Objekte, die unabhängig von einem fest vertexteten semantischen Kontext fungieren, verknüpft, wie sich im Folgenden noch genauer herausstellen wird.<sup>16</sup>

9 Die Deutung als eine Art Grundrissplan wird in der Forschung zur historischen Kartographie im Gegensatz zur archäologischen Forschung, die gelegentlich einfach ein bedeutungsloses, dekoratives Ornament sieht, durchgehend akzeptiert. Vgl. Dilke 1985, 146–147; Harley und Woodward 1987, 158–159; Himmelmann-Wildschütz 1968, 341 (Nachträge von B. Kaeser); Forrer 1900.

10 Darunter das von Eilmann definierte Mäanderlabyrinth, s. Eilmann 1931, 12–68; Himmelmann-Wildschütz 1968, 262.

11 z. B. Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18218296 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18218296>).

12 Von Eilmann (Eilmann 1931, 3–12) als Umganglabyrinth bezeichnet. Das klassische kretische Labyrinth wurde nach den Labyrinthdarstellungen der Münzen so benannt.

13 z. B. Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18218288 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18218288>).

14 z. B. Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18218286 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18218286>); Svoronos 1890, Taf. 4, 33–34.

15 s. u. beispielsweise den Hafen von Zankle auf Sizilien. Das Labyrinth in Aufsicht erscheint sehr ähnlich zu den Münzabbildungen auch auf Graffiti, vgl. Eilmann 1931, 3, 9 Abb. 5 und auf späteren Mosaiken s. ebenda 10.

16 Zur genaueren Erläuterung dieser These s. u. und den folgenden Aufsatz „Räumlichkeit auf Münzen — Versuch einer Theorie des Bildraums auf Münzen“.



Abb. 1 | RS Drachme, Knossos, ca. 420–380 v. Chr. (max. Dm. 18 mm); Abb. 2 | RS Stater, Knossos, ca. 420–380 v. Chr. (max. Dm. 26 mm); Abb. 3 | RS Drachme, Knossos, ca. 300–270 v. Chr. (max. Dm. 20 mm); Abb. 4 | RS Stater, Knossos, ca. 360–330 v. Chr. (max. Dm. 24 mm); Abb. 5 | RS Drachme, Knossos, ca. 300–270 v. Chr. (max. Dm. 21 mm); Abb. 1–5 Münzkabinett Berlin.

## 2.2 Die Gärten des Alkinoos auf Korfu?

Durch das vereinzelte Vorkommen solcher Aufsichten auf Münzen war man in der numismatischen Forschung gelegentlich geneigt, andere schwierig deutbare Motive als Abbildungen in Aufsicht zu interpretieren. Umstritten ist etwa, ob die Rückseitenbilder der Münzen von *Korkyra*, *Apollonia* und *Dyrrhachion* aus der Mitte des 5. bis zur Mitte des 4. Jh. v. Chr. ebenfalls einen mythischen Ort in Aufsicht zeigen.<sup>17</sup> Auf den Rückseiten von *Korkyra* und später auch auf denen der Koloniestädte *Apollonia* und *Dyrrhachion* finden sich ornamental gestaltete, eingetiefte Quadrate, die jeweils in der Mitte unterteilt und mit punkt- und tropfenförmigem Dekor versehen sind. Während J.-J. Barthélemy und A. Boeckh darin lediglich eine besonders kunstvolle Ausgestaltung des archaischen *quadratum incusum*<sup>18</sup> erkennen wollten, deuteten u. a. J. H. Eckhel, L. Beger und A. Maier diese Quadrate als die Gärten des mythischen Herrschers Alkinoos von *Korkyra*,<sup>19</sup> dessen prächtige Gartenanlagen in der *Odyssee* gerühmt werden (Abb. 6).<sup>20</sup> Homer beschreibt einen Obstgarten mit Bäumen und Sträuchern, in dem Birnen, Granatäpfel, Oliven und Feigen wachsen; ferner gab es eine weitere Abteilung mit Kräutern und Blumen. Die beiden Rechtecke müsste man demnach als Beete identifizieren und die darin

17 Maier 1908; Kraay 1976, 128–129 Taf. 24, 446–451.

18 Das *quadratum incusum* bezeichnet eine Eintiefung auf der Münzrückseite, die bei frühen Münzen durch ein Haltewerkzeug bei der Prägung entstanden ist. Diese ursprünglich technisch hervorgerufene, abstrakte Struktur wird bald darauf mit geometrischem Dekor versehen und dann auch mit einem figürlichen Motiv gefüllt. Naster 1975, 17–22; Villenoisy und Frémont 1909, 449–457.

19 Zur Deutung der Rückseitendarstellung s. Maier 1908, 2 Anm. 4.

20 Homer, *Odyssee* 112–135. *Apollonia*: z. B. Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18218536 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18218536>). *Dyrrhachion*: z. B. Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18218515 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18218515>).



Abb. 6 | RS Stater, Korkyra,  
ca. 360–350 v. Chr. (max. Dm.  
21 mm). Münzkabinett Berlin.

befindlichen Gebilde als Rabatten. Solch eine abstrahierende Darstellung eines Gartens ist aus der griechischen Kunst nicht bekannt.<sup>21</sup> Eventuell können Darstellungen anderer Gärten auf griechischen Münzen Licht in die Deutung dieses Einzelfalls bringen.

## 2.3 Der Hesperidengarten

Die Gärten der Hesperiden werden in Verbindung mit der Heraklessage auf Münzbildern verschiedener Städte gezeigt. Im Hesperidengarten stand ein Baum mit goldenen Äpfeln, welcher ein Hochzeitsgeschenk an Hera war. Die letzte der zwölf Taten des Herakles bestand darin, die Äpfel zu beschaffen, die der Drache Ladon bewachte. Entweder gelang es Herakles mit Hilfe von Atlas, der ihm die Äpfel aus dem Garten holte, oder er ging selbst dorthin und besiegte Ladon.<sup>22</sup> Die Münzbilder referieren die zweite Version und zeigen Herakles im Garten der Hesperiden. Auf griechischen Vasenbildern ist der Garten der Hesperiden an einem Baum zu erkennen, der in vielen Bildern Äpfel trägt und um dessen Stamm sich die Schlange Ladon windet.<sup>23</sup> Die Szenerie gibt die daneben stehenden Frauen als Hesperiden zu erkennen, der Baum dient ihnen so als Attribut und markiert gleichzeitig den Ort.<sup>24</sup> Manche Münzbilder zeigen Herakles allein im Garten, der durch Baum und Schlange gekennzeichnet ist.<sup>25</sup> Die kretische Stadt *Phaistos* etwa prägte in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. eine Reihe von Heraklesdarstellungen auf ihre Münzen, da der mythische Stadtgründer und Namensgeber Phaistos ein Enkel des Herakles war. Herakles mit Keule und Löwenfell steht neben dem Baum, über oder neben dem sich Ladon befindet. Der Baum erscheint aber nicht nur, wie von den Vasenbildern gewohnt, als vollständiges Gewächs mit Stamm, Ästen, Zweigen und Blättern (Abb. 7), sondern kann auch zu einem Ast oder einem Zweig verkürzt werden. Dabei muss es sich nicht um den Zweig eines Apfelbaums handeln, es genügt zur Erkennbarkeit des Motivs offensichtlich ein Lorbeerzweig (Abb. 8). Dies verdeutlicht, dass der Baum den Stellenwert eines Attributs für die dargestellten Figuren einnehmen kann und weniger darauf abzielen soll, einen Garten abzubilden. Auf den Münzen von Phaistos stand Herakles im Vordergrund; neben der Episode im Hesperidengarten wird er auch in anderen Situationen gezeigt.<sup>26</sup> Dadurch würde sich diese ‚Gartendarstellung‘ auch vom vermeintlichen Garten des Alkinoos auf den Münzrückseiten von Korkyra, Apollonia und Dyrrhachion unterscheiden, da dort die Abbildung des Ortes intendiert wäre und im Vordergrund stünde.

21 Albana Meta, die in ihrer Dissertation über die Stadtprägung von Dyrrhachion arbeitet, weist darauf hin, dass sie auf den Rückseitendarstellungen von Korkyra und später von Dyrrhachion nur Veränderungen aufgrund technischer und stilistischer Entwicklungen erkennt. Dies spricht ihrer Meinung nach für die Darstellung eines rein dekorativen Ornaments.

22 Vgl. Brinkmann 2003, 156–161.

23 Himmelmann 2005, 64–68.

24 McPhee 1990, 394–406.

25 Vgl. Kokkorou-Alewras 1990, 102–103 Nr. 2690–2699 Taf. 102–103.

26 Vgl. Svoronos 1890, Taf. 24.



Abb. 7 | VS Stater, Phaistos, ca. 330–322 v. Chr. (max. Dm. 24 mm). Münzkabinett Berlin.

Abb. 8 | VS Stater, Phaistos, ca. 330–322 v. Chr. (max. Dm. 25 mm). Münzkabinett Berlin.

Auf Rückseiten von Tetradrachmen von *Kyrene*, die um die Wende vom 6. zum 5. Jh. v. Chr. entstanden sind, tritt zu der beschriebenen Szenerie eine der Hesperiden hinzu, so dass eine symmetrische Komposition um den Baum in der Mitte gebildet wird.<sup>27</sup> Herakles steht rechts dem Baum zugewandt, die Hesperide links. Unter den mythischen Ortsdarstellungen auf Münzen nimmt der Hesperidengarten eine besondere Stellung ein, da er nicht mit einem real existierenden Ort und somit mit der die Münzen emittierenden Stadt verbunden werden kann. In der Antike wurden die Gärten der Hesperiden unterschiedlich lokalisiert; generell weit entfernt, z. B. im äußersten Westen auf einer Insel. Als weitere Standorte vermutete man im Altertum Libyen, in dem das antike Kyrene liegt, eine Insel im Atlantik oder eine Örtlichkeit im mythischen Land der Hyperboreer.<sup>28</sup> Die Münzdarstellung des Gartens der Hesperiden nimmt daher nicht Bezug auf einen Ort, sondern stellt die Heraklessage an sich in den Vordergrund.

## 2.4 Der Geburtsort des Minos in Gortyn

Auf Kreta findet sich auf den Münzen von *Gortyn* aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. sowie dem 3. Jh. v. Chr. eine weitere Baumdarstellung als Ortsmarkierung bzw. als Attribut einer Person.<sup>29</sup> In Gortyn wurde eine immergrüne Platane als heiliger Baum verehrt, unter welchem Zeus und Europa den mythischen Herrscher Minos gezeugt haben sollen. So ist anzunehmen, dass die Münzbilder von Gortyn Europa in ebendiesem Baum sitzend wiedergeben (Abb. 9).<sup>30</sup> Auch bei dieser Darstellung fällt auf, dass nicht durchgängig dieselbe botanische Art gezeigt wird. Auf einigen Münzen ist ein Baum abgebildet, der dem natürlichen Aussehen der Platanen gleichkommt – ein breiter Stamm mit großen Aushöhlungen.<sup>31</sup> Die an den Ästen hängenden Blätter und Früchte sind wiederum unterschiedlich gestaltet<sup>32</sup> (Abb. 10) oder wurden einfach weggelassen.<sup>33</sup> Die im Baum sitzende Europa ist eine für die Stadt Gortyn spezifische, mit einer Lokalsage verbundene Darstellung. Die Kombination der Kenntnis sowohl von diesem Mythos als auch von

27 Regling 1924, Nr. 48; Kokkorou-Alewrass 1990, 104 Nr. 2714 Taf. 105, um 500 v. Chr.; Robinson 1927, 34 Taf. 2, 19; Baumann 2000, 50–51 Nr. 116: als Quittenbaum erkannt.

28 Vgl. Carroll-Spillecke 1989, 23.

29 Svoronos 1890, 161–172 Nr. 26–112 Taf. 13–15; Le Rider 1966, 19–24 Taf. 4; Taf. 5; Taf. 6, 1–4; Taf. 11, 21–26; Taf. 12–19. Vgl. zu Baumdarstellungen auf griechischen Reliefs Carroll-Spillecke 1985, 41–56.

30 Unterstützt wird diese Interpretation durch die Rückseitenbilder der Münzen, die einen Stier zeigen, also die Erscheinungsform des Zeus, in welcher er Europa nach Kreta brachte. Dagegen spricht sich Svoronos aus (Svoronos 1890, 161 Nr. 26), dafür Le Rider (Le Rider 1966, 53–54). Svoronos möchte die Nymphe Britomartis erkennen, s. dazu Imhoof-Blumer 1908, 98–99.

31 Vgl. Baumann 2000, 48–49 Nr. 112–115 mit Hinweis auf immergrüne Platanen als kretische Besonderheit.

32 Baumann 2000, 24–25 Nr. 35 erkennt z. B. teils eine Eiche.

33 z. B. Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18218464 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18218464>).



Abb. 9 | VS Stater, Gortyn, ca. 350–322 v. Chr. (max. Dm. 25 mm). Münzkabinett Berlin.

Abb. 10 | VS Drachme, Gortyn, ca. 270–260 v. Chr. (max. Dm. 20 mm). Münzkabinett Berlin.



Gortyn als Münzen ausgebender Stadt macht es möglich, das Mädchen im Baum als Europa zu identifizieren. Die Stadt wollte offensichtlich mit den Münzbildern Bezug darauf nehmen, dass sich an diesem Ort das dargestellte mythische Geschehen abspielte, als dessen Beleg der abgebildete Baum dienen kann.

## 2.5 Hermes im arkadischen Gebirge

Auf Münzen der arkadischen Stadt *Pheneos* aus der Mitte des 4. Jh. v. Chr. findet sich die Darstellung eines Felsen bzw. Gebirges. Die Rückseiten der pheneotischen Drachmen zeigen Hermes mit Kerykeion und Mantel auf einem Fels sitzend.<sup>34</sup> Aus der mythischen Überlieferung lässt sich ableiten, dass hier ein bestimmter Fels — nämlich der Berg Kyllene, der zweithöchste Berg der Peloponnes im Norden Arkadiens — gemeint ist. Dieses Gebirge war dem Hermes Kyllenios heilig, der dort geboren sein und verschiedene Taten vollbracht haben soll. Wie von Friedrich Imhoof-Blumer beschrieben, illustrieren die Münzbilder der arkadischen Städte Pheneos, Orchomenos und Methydrion die lokale Arkassage.<sup>35</sup> Arkas, Sohn des Zeus und der Kallisto, wurde nach deren Tötung bzw. Verwandlung in eine Bärin von Hermes zur Nymphe Maia gebracht. Diese lebte im Gebirge Kyllene und zog Arkas auf. Nach Ansicht Imhoof-Blumers zeigen die Drachmen von Pheneos Hermes, der sich auf seinem Rückweg von Maia im Gebirge Kyllene ausruht. Hermes ist somit in eine bestimmte Umgebung gesetzt worden, nämlich die Landschaft, welche die diese Münzen ausgebende Stadt umgibt. Nikolaus Dietrich hat am Beispiel einer weißgrundigen Lekythos, bei der eine Muse auf einem Fels mit der Beischrift „Helikon“ sitzt, darauf hingewiesen, dass in der attischen Vasenmalerei der Ort nur in der Figur Substanz hat.<sup>36</sup> Auf die Bildgattung der Münzen ist diese Feststellung nur eingeschränkt übertragbar; Münzen sollen und müssen gattungsbedingt Bezug zu bestimmten Orten — den sie ausgebenden Städten — nehmen. Deshalb steht bei den Münzmotiven nicht allein die dargestellte Figur mit ihrer Charakterisierung im Vordergrund, sondern auch der mit ihr verbundene Ort, auf dessen Darstellung ebenso Gewicht liegt. Im vorliegenden Fall ist der Protagonist Hermes ohnehin durch seine Charakterisierung eng mit der arkadischen Landschaft verbunden, aber diese wird nun auch explizit im Bild gezeigt. Der Gedanke, die Felsdarstellung würde lediglich dazu benötigt, einen sitzenden Hermes abzubilden, diesem also eine Sitzmöglichkeit zu bieten, greift für die Münzen m. E. zu kurz. Außer Frage steht dennoch, dass die Darstellung dieser Felsen ohne Hermes nicht tragen würde, es sich also nicht vorrangig um eine Landschaftsdarstellung handelt.

34 Thompson 1961, Nr. 868 Taf. 33; Milford 1945, Nr. 2526 Taf. 44.

35 Imhoof-Blumer 1908, 92–94.

36 Dietrich 2010, 302.



Abb. 11 | VS Drachme, Thessalischer Bund, 470–450 v. Chr. (max. Dm. 19 mm); Abb. 12 | RS Drachme, Pherai, ca. 480–450 v. Chr. (max. Dm. 21 mm); Abb. 13 | RS Hemidrachme, Pherai, ca. 480–450 v. Chr. (max. Dm. 16 mm). Abb. 11–13 Münzkabinett Berlin.

## 2.6 Die thessalische Quelle Hypereia

Ebenfalls mit einem Fels ist eine weitere mythische Figur auf den Münzbildern des *Thessalischen Bundes* und von *Pherai* in Thessalien aus der ersten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. kombiniert.<sup>37</sup> Thessalien mit seiner großen Ebene wird seit der Antike mit der Pferdezucht in Verbindung gebracht. So war auch das erste Pferd Skyphios thessalischen Ursprungs. Poseidon schuf Skyphios, indem er mit seinem Dreizack einen Spalt in den Fels trieb.<sup>38</sup> Aus dem entstandenen Felsspalt entsprangen das Urpferd und später die Quelle Hypereia von Pherai.<sup>39</sup> Das ungewöhnliche Bild dieser Geburt aus dem Gestein wurde für die thessalischen Bundesmünzen als Motiv gewählt. Kopf und Vorderbeine des Skyphios ragen aus dem Fels, während der hintere Teil des Körpers noch im Gestein zu stecken scheint (Abb. 11).<sup>40</sup> Das Urpferd ist schon komplett geboren kaum von einem normalen Pferd zu unterscheiden, weshalb auf den Münzen die Geburt, die den Lokalbezug herstellt, dargestellt wird. Die thessalische Stadt Pherai setzte auf ihre Münzen denselben Mythos in einer leicht modifizierten Darstellung. Skyphios wird hier halb oder vollständig an einem durch einen Löwenkopfwasserspeier gekennzeichneten Brunnenhaus gezeigt (Abb. 12–13),<sup>41</sup> das auf die Quelle Hypereia, den Geburtsort, verweist.<sup>42</sup>

## 2.7 Das Grabmal der Hekabe

Die antike Stadt *Madytos* auf der thrakischen Chersonesos gab um die Mitte des 4. Jh. v. Chr. Bronzemünzen aus, deren Bilder einen mythischen Bezug zur Stadt herstellten (Abb. 14).<sup>43</sup> Hekabe, Ehefrau des Priamos und Mutter von Paris und Hektor, wurde nach dem trojanischen Krieg durch Odysseus verschleppt.<sup>44</sup> Um ihrem Feind nicht als Sklavin dienen zu müssen, stürzte sie sich von Odysseus Schiff ins Meer und wurde dabei in einen Hund

37 Franke 1970, 85–93; Moustaka 1983, 21–23; Herrmann 1922, 33–43.

38 Gardner 1883, XXXVI; Sallet 1898, 203.

39 Nach Strabo, *Geographika*, 9, 5 befindet sich die Quelle Hypereia in der Mitte der Stadt Pherai; Philippon 1944, 27–28.

40 Weiteres Beispiel: Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18213437 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18213437>).

41 In Pherai sind die Motive zudem mit einer nominalen Funktion verbunden; das halbe Pferd ist auf Hemidrachmen, das Ganze auf Drachmen abgebildet.

42 Zu Löwenkopfwasserspeiern als Erkennungselement der Örtlichkeit des Brunnenhauses s. u. „Öffentliche Orte. Standardisierte Raumdarstellungen“.

43 Poole 1877, 197 Nr. 1–2.

44 Euripides, *Troades*, 277.



Abb. 14 | RS Bronze,  
Madytos, ca. 350–300 v. Chr.  
(max. Dm. 15 mm).  
Münzkabinett Berlin.

verwandelt. Daher erhielt ihr Grabmal die Form eines Hundes,<sup>45</sup> das am danach benannten Kap Kynos Sema (κυνὸς σῆμα) südlich der Stadt Madytos, wo sich das ganze Geschehen abspielte,<sup>46</sup> den Seeleuten als Landmarke diente. Die Rückseiten der Bronzemünzen der Stadt zeigen einen sitzenden Hund, wobei unentschieden bleiben muss, ob es sich um eine Darstellung der verwandelten Hekabe oder ihres imaginierten Grabmals handelt.<sup>47</sup>

## 2.8 Zusammenfassung

Insgesamt werden auf griechischen Münzen selten mythische Orte, die mit einer real existierenden Stadt in Verbindung gebracht werden können, abgebildet. Für diesen Umstand lassen sich verschiedene Gründe anführen; die Ungeeignetheit der Münzen für solche Darstellungen aufgrund ihrer kleinen Bildfläche dürfte allerdings nicht so sehr ins Gewicht fallen.<sup>48</sup> Auch das geringe Interesse der griechischen Kunst an Ortsdarstellungen kann m. E. für die Gattung der Münzen nicht geltend gemacht werden. Vielmehr spielt sich das mythische Geschehen selten in einem genau definierten Raum ab, etwa einer benennbaren Stadt, meist lässt es sich nur vage landschaftlich verorten und ist hinsichtlich der Prägungen einer Stadt für deren eindeutige Identifizierung zu unspezifisch.<sup>49</sup>

## 3 Real existierende Strukturen und sprechende Bilder

Auf manchen griechischen Münzen werden real existierende Strukturen, z. B. Gebäude oder Monumente, dargestellt. Um als Bild für eine Prägestätte fungieren zu können, müssen diese Realia einen hohen Bekanntheitsgrad besessen haben und ihr Aussehen muss eventuell aus anderen Bildgattungen überliefert gewesen sein. In diesem Kapitel ergibt sich teilweise eine Überschneidung mit der Thematik der sog. sprechenden Bilder,<sup>50</sup> die durch eine bildliche Anspielung auf den Namen der Stadt das Erkennen weniger bekannter Strukturen erleichtern sollten.

45 Euripides, *Hecuba*, 1265; Ovid, *Metamorphoses*, 13, 569.

46 Das Kap befindet sich in der Nähe des modernen Ortes Kilitbahir. Hier ergibt sich thematisch eine Überschneidung mit der Gruppe „Real existierende Strukturen und sprechende Bilder“, s. u.

47 Handelt es sich um eine Darstellung der Hekabe in der Gestalt des Hundes, ist zu fragen, inwieweit z. B. Bildnisse von eponymen Nymphen gleichfalls Ortsdarstellungen sind. Dieser Frage und der Möglichkeit, dass die häufige Darstellung von Nymphen bzw. Ortspersonifikationen die konkrete Ortsdarstellung unnötig macht, soll an anderer Stelle nachgegangen werden.

48 Eines der am weitesten verbreiteten numismatischen Klischees ist, dass man auf Münzbildern nicht viel darstellen könne, weil sie so klein seien, vgl. aber die zahlreichen detaillierten griechischen Münzbilder.

49 Viele Mythen sind zwar mit bestimmten antiken Orten verbunden, aber in der Überlieferung spielt nicht eine räumliche Struktur, sondern ein bestimmter Protagonist eine entscheidende Rolle, z. B. der nemeische Löwe.

50 Lacroix 1950, 5–11, z. B. tragen die Münzen der griechischen Insel Melos, griech. Apfel, einen Apfel als Bild.



15



16

Abb. 15 | VS 1/3-Stater,  
Zankle, ca. 515–493 v. Chr.  
(max. Dm. 22 mm).  
Münzkabinett Berlin.

Abb. 16 | VS 1/3-Stater,  
Zankle, ca. 515–493 v. Chr.  
(max. Dm. 21 mm).  
Münzkabinett Berlin.

### 3.1 Der Hafen von Zankle

Wie Thukydides berichtet,<sup>51</sup> leitet sich der Name der sizilischen Stadt *Zankle* von dem Wort für Sichel in der Sprache der Sikeler, der ersten Siedler an diesem Ort, ab. Er wurde später von den Griechen übernommen und bezieht sich auf die natürliche, sichelförmige Form des Hafens. Auf den frühesten Münzen von Zankle aus dem letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. wird der Hafen auf der Vorderseite gezeigt:<sup>52</sup> Eine schmale Sichel folgt der runden Außenform der Münze und lässt an einer Stelle ein kleines Segment offen.<sup>53</sup> Von dieser Sichel wird ein Delfin eingefasst und der Stadtname ist in Abkürzung beigeschrieben (Abb. 15). Um die Sichelform des Hafens von Zankle in realiter erkennen zu können, ist es nicht notwendig, diesen von einem erhöhten Standpunkt zu sehen, etwa von einem umliegenden Berg aus, sie ist auch am Rand des Hafens stehend oder vom Meer kommend leicht sichtbar.

Interessanterweise erscheinen auf einigen Prägungen entlang der Hafenlinie Rechtecke, welche in ungefähr demselben Abstand voneinander angeordnet und in Größe wie Form gleichartig gestaltet sind (Abb. 16). Ihre Interpretation gab einige Rätsel auf und die Bearbeiterin der zanklischen Münzserie, H. Gielow, bemerkte dazu: „Dieses merkwürdige Münzbild hat die moderne Forschung zu verschiedenen Deutungen angeregt: Die vier rechteckigen Erhebungen werden entweder als vier Türme, die der Hafenbefestigung dienen sollten, oder aber als Symbolisierung von vier Stämmen in Zankle gedeutet.“ Gielow wendete sich gegen die Erklärung der symbolhaften Darstellung der vier Stämme, da zur Zeit der Münzprägung nur noch Chalkider und Kymer in Zankle ansässig gewesen seien. So hält sie die Erhebungen — wenn auch Architekturangaben in dieser Zeit sehr ungewöhnlich seien — für Türme, Bastionen oder Aufmauerungen zur Sicherung des Hafenkais gegen die Flut. Sie fährt fort: „Wenn die kleinen Rechtecke auf den vorausgehenden Prägungen fehlten und auch auf den Münzen der nächsten Gruppe wieder weggelassen sind, so spricht das vielleicht dafür, dass die Errichtung der Türme oder Bastionen erst kurz vor der Ausgabe der vorliegenden Münzen erfolgte.“ Den Grund dafür, dass die Erhebungen bald wieder weggelassen wurden, sieht sie in prägetechnischen Schwierigkeiten. Ihr Resümee lautet: „Man wird nicht umhin können, einen Anhalt dafür in der realen Wirklichkeit zu suchen, um diese höchst eigentümliche und singuläre, landkartenartige

<sup>51</sup> Thukydides 6, 4, 5.

<sup>52</sup> Gielow 1931.

<sup>53</sup> Auffallend ist, dass bei den ältesten inkusen Prägungen von Zankle die umrahmende Perlenreihe nur die Hafenlinie begleitet, während sie auf den späteren doppelseitigen Prägungen völlig geschlossen ist. s. Gielow 1931, 14 Taf. 1, 2: Punkte nur an der Außenseite der Sichel (= Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18200008 [<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18200008>]), und Taf. 2, 3: Punkte innen und außen an der Sichelinie.



Wiedergabe eines Stadtbildes zu erklären.“ Weitere Münzbilder können Gielows These stützen: Sie zeigen, dass die zankliche Münzprägung mit dieser Darstellung nicht allein steht (s. u.).

### 3.2 Der Fluss Mäander

In der Münzprägung der kleinasiatischen Stadt *Magnesia am Mäander* findet sich ebenfalls die Darstellung einer charakteristischen geographischen Struktur in Aufsicht, allerdings nicht als Hauptbild, sondern als Beizeichen auf den Münzen. Als Erkennungszeichen und zur Unterscheidung von anderen Städten mit dem Namen Magnesia<sup>54</sup> erscheint auf den Münzen das Mäanderband (Abb. 17), das auch von anderen Städten entlang diesem Fluss auf deren Münzen verwendet wurde.<sup>55</sup> Der Flussname steht synonym für das bekannte Dekorelement,<sup>56</sup> denn schon in der Antike waren die Wasserläufe des oberen und unteren Mäanders bekannt für ihre zahlreichen Flussschlingen. Auf den Münzen dient das Ornament als Verweis auf die nahegelegene geographische Struktur des Flusses, wiederum in Aufsicht.<sup>57</sup> In seiner bildlichen Struktur ist das Mäanderband hierbei dem knossischen Labyrinth ähnlich, das in starker Vereinfachung und Stilisierung auch die Form eines Mäanderbandes annehmen kann. Wie dieses kann das Mäanderband auf den Münzen Magnesias das Bild umrahmen, die Standlinie bilden, als Beizeichen, damit als zusammenhangsloses Element, erscheinen oder die Funktion eines Bildgegenstandes einnehmen und so etwa als Podest fungieren. Die charakteristischen Windungen des Mäanders sind an dessen Ufer oder aus erhöhter Position leicht zu erkennen. Interessant ist, dass für ein anderes Münzmotiv Magnesias ebenfalls auf die Verbildlichung einer geographischen Struktur bzw. deren Namen zurückgegriffen wurde.<sup>58</sup> Als die Einwohner von Magnesia am Mäander im Jahr 399 v. Chr. von dem spartanischen Feldherrn Thibron auf die Spitze des westlich gelegenen Berges *Thorax*<sup>59</sup> umgesiedelt wurden, prägten sie winzige Bronzemünzen mit einem Apollonkopf auf der Vorderseite und einem Brustpanzer auf der Rückseite.<sup>60</sup> Sie geben auf der Münzrückseite also wieder ihren geographischen Aufenthaltsort mit einem ‚sprechenden Bild‘ an.

### 3.3 Eine Landkarte?

Umstritten ist, ob einige Rückseiten von Silber-Sigloi und Kleinbronzen *persischer Satrapen* aus dem frühen 4. Jh. v. Chr.<sup>61</sup> (Abb. 18) eine real existierende geographische Struktur zeigen, nämlich Berge und Täler mit Flussläufen, ohne dabei allerdings gleichzeitig

54 Magnesia am Sipylos und Magnesia in Thessalien.

55 Konuk 2002, Nr. 507–511 Taf. 19 (Myus), Nr. 590–591 Taf. 23 (Priene); Regling 1927, 152–153.

56 Wobei das Ornament älter ist als seine griechische Bezeichnung. Seine Form leitet sich ursprünglich wohl von floralen Strukturen her, die Gleichsetzung mit dem Fluss Maiandros erfolgt erst durch die Münzprägung der am Mäander liegenden Städte im 4. Jh. v. Chr. Vgl. Willers 1999.

57 Zur ornamentalen Verwandtschaft von Mäander und Labyrinth s. o.

58 Konuk 2011, 151–161.

59 Talbert 2000, 61.

60 Θώραξ bedeutet im Altgriechischen ‚der Brustkorb‘. Zu den Münzen s. Konuk 2002, Nr. 393–394, um 400 v. Chr. aus dem Phygela-Hort vgl. Index 6.

61 Neuere Hortfunde (Pixodaros Hort und Hortfund von Milet s. Meadows 2002, 209; Weisser 2009, 154–156) lassen die bisherige Zuschreibung der Münzen an den persischen Feldherren Memnon mit einer Datierung um 344 v. Chr. als überholt erscheinen. Die Satrapenmünzen könnten durch die Vergrabungsdaten der Hortfunde gestützt an den Anfang des 4. Jh. v. Chr., in die Jahre um 400–385 v. Chr. gesetzt werden.



17



18

Abb. 17 | VS 1/3-Stater,  
Zankle, ca. 515–493 v. Chr.  
(max. Dm. 12 mm).  
Münzkabinett Berlin.

Abb. 18 | VS 1/3-Stater,  
Zankle, ca. 515–493 v. Chr.  
(max. Dm. 24 mm).  
Münzkabinett Berlin.



Abb. 19 | Reliefkarte des  
Hinterlandes von Ephesos an  
der kleinasiatischen Küste.

als ‚sprechendes Bild‘ zu fungieren.<sup>62</sup> A. E. M. Johnston interpretiert das unregelmäßig strukturierte Rückseitenbild dieser Münzen als Darstellung einer Art Reliefkarte, die das Hinterland von Ephesos an der kleinasiatischen Küste zeigt.<sup>63</sup> Die Landschaft mit den wichtigsten Gebirgszügen würde in Aufsicht auf den Münzen wiedergegeben.

In der Tat hat die Darstellung der Rückseiten einige Gemeinsamkeiten mit modernen Reliefkarten der Gegend (Abb. 19). Charakteristisch ist das schlaufenartige Gebilde, welches als Tmolos und Mesogis, die beiden Berge mit dazwischen liegendem Tal, gedeutet werden kann. Südlich schließt sich das Mäandertal an und daran die Ausläufer des karischen Gebirges, die ebenfalls durch Flusstäler – des Marsyas, des Harpasos und des Morsynos – in Nord-Süd-Richtung voneinander getrennt sind. Wie Johnston bemerkte, werden nur die naturräumlichen Gegebenheiten abgebildet, jedoch keine wichtigen Städte dieser Gegend wie Ephesos oder Sardis.<sup>64</sup> Eventuell konnte diese geographische Struktur von einem Gipfel des Mesogis bzw. des gegenüberliegenden mittleren Ausläufers des karischen Gebirges gesehen werden oder man hatte sich das Aussehen durch Gebiets-

62 Für Auskünfte und Hinweise zur Literatur aus dem Bereich der antiken Geographie und Kartographie danke ich Wolfgang Crom, Markus Heinz und Klaus Geus.

63 Johnston 1967, 86–94; Johnston 1971, 75–76.

64 Eine für diese Ausführungen zu weit greifende Frage ist die nach der hinter dieser Abbildung stehenden Darstellungsabsicht.



Abb. 20 | RS Bronze eines persischen Satrapen, ca. 400–330 v. Chr. (max. Dm. 12 mm). Münzkabinett Berlin.

erkundungen erschlossen. Besonders die historisch-geographische Forschung spricht sich gegen diese Deutung aus, da aus der gesamten Antike keine derartigen Karten bekannt sind.<sup>65</sup> Andere Forscher erkennen in dieser ungewöhnlichen Rückseitendarstellung einen archaisierenden Rückgriff auf das irregulär gestaltete *quadratum incusum* der früheren Münzen der Region;<sup>66</sup> m. E. ist die Darstellung eventuell doch im Sinne Johnstons als Reliefkarte zu deuten, die Struktur des *quadratum incusums* ist im Vergleich mit der Gestaltung anderer *incusa* der Zeit als ungewöhnlich zu bezeichnen.<sup>67</sup> Einen zusätzlichen Hinweis auf eine bestimmte Darstellung gibt ihre Unveränderlichkeit durch die ganze Serie hindurch und in unterschiedlichen Nominalen.

Eine weitere Bronzeprägung persischer Satrapen zeigt auf der Rückseite ein Quadrat, das von einem größeren umschlossen wird (Abb. 20). Von diesem größeren Quadrat läuft auf einer Seite mittig eine Linie nach außen. Diese Struktur wurde als Grundriss eines persischen Feueraltars (*Atesh-gah*) oder eines Heerlagers in Aufsicht gedeutet.<sup>68</sup> Das Gebilde ließe sich aber auch als geometrisiertes *quadratum incusum* erklären.

### 3.4 Delphi

Für die Abbildung einer real existierenden Struktur in Aufsicht findet sich im griechischen Kernland auf den Münzen von Delphi ein weiteres Beispiel. Auf Stateren und kleineren Silberfraktionen des 5. Jh. v. Chr. ist auf der Rückseite womöglich ein Omphalos in Aufsicht zu sehen.<sup>69</sup> Ein erhabener Kreis umgibt einen Mittelpunkt (Abb. 21). Ursprünglich handelte es sich bei dem Omphalos wohl um einen Stein, eventuell einen Meteoriten, der im delphischen Apollonheiligtum aufbewahrt wurde.<sup>70</sup> Wie sein Name andeutet, markierte er dort das Zentrum, also den Nabel der Welt. Der Legende nach ermittelte Zeus den Mittelpunkt der Welt, indem er vom äußersten Osten und vom äußersten Westen zwei Adler aufeinander zu fliegen ließ, die sich in Delphi trafen. Aus dem delphischen Heiligtum sind zwei eiförmige Steine erhalten, die als Omphaloi gedeutet werden.<sup>71</sup> Einer der beiden ist mit einem charakteristischen Netz aus Wolle umlegt, wie es für zahlreiche Darstellungen von Omphaloi aus verschiedenen antiken Gattungen

65 Brodersen 1995, 141–151. Zur Deutung der Darstellung einer Weltkarte im Abschnittsfeld der Rückseiten karthagischer Goldstater s. McMenamin 1997, 46–51. Dagegen: Doty 1997, 46–49. Für den Hinweis auf diese Münzdarstellungen und ihre Deutung bin ich Markus Heinz, Berlin, zu Dank verpflichtet.

66 Head 1892, 323–324 Nr. 1–6.

67 Die meisten Rückseiten-Incusa zeigen auch bei unregelmäßigem Aufbau eine Symmetrie zu mindestens einer Achse oder bemühen sich um eine Geometrisierung.

68 Vgl. Head 1892, 324 Nr. 9 (Deutung als Feueraltar); Head 1877, 49 Taf. 3, 23 (Deutung als Militärlager oder Standarte).

69 Andere Interpretationen gehen von der Darstellung einer Opferschale in Aufsicht aus (vgl. Fritze 1897, 62–71) oder betonen die Ambivalenz der Darstellung zwischen den beiden Interpretationsmöglichkeiten Omphalos und Phiale.

70 Herrmann 1959, besonders 13–24; Amandry 1992, 177–205.

71 Herrmann 1959, Taf. 3, 1–2.



Abb. 21 | RS Obol, Delphi, ca. 450–421 v. Chr. (max. Dm. 10 mm); Abb. 22 | RS Hemidrachme, Delphi, 336–334 v. Chr. (max. Dm. 15 mm); Abb. 23 | RS Tridrachme, Delphi, ca. 480–470 v. Chr. (max. Dm. 27 mm). Abb. 21–23 Münzkabinett Berlin.

überliefert ist.<sup>72</sup> Auf späteren delphischen Münzen, den Prägungen der Amphiktyonen aus der Zeit um 336–334 v. Chr., ist der Omphalos dann wie in anderen Gattungen üblich, in Seitenansicht gezeigt (Abb. 22).<sup>73</sup> Am Beispiel des Omphalos wird ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt der Darstellungen in Aufsicht auf Münzen deutlich: Diese Ansicht ist manches Mal am besten geeignet eine ästhetische und ausgewogene Komposition im schwierigen Rundformat zu erlangen.

Eine andere ungewöhnliche Ortsdarstellung zeigen eventuell delphische Tridrachmen aus der Zeit um 475 v. Chr. (Abb. 23).<sup>74</sup> Wiederum auf der Rückseite dieser Münzen ist ein viergeteiltes *quadratum incusum* zu sehen. Die Außenlinien der kleineren Innenquadrate verjüngen sich zur Mitte hin. Im Zentrum eines jeden dieser vier Quadrate befinden sich ein Delfin und eine Palmette. Während C. M. Kraay auch hier nur ein besonders ausgestaltetes Rückseitenquadrat erkennen will,<sup>75</sup> sehen J. N. Svoronos,<sup>76</sup> P. R. Franke und andere die ausschnittshaften Darstellung der Decke des Apollontempels in Delphi, bei welcher es sich nach der Münze um eine figürlich verzierte Kassettendecke gehandelt haben müsste. Unterschiedliche Indizien deuten bei diesen Münzen auf eine Sonderprägung hin: Das Nominal, die äginetische Tridrachme, ist in der delphischen Münzprägung sonst vollkommen unüblich und eventuell durch eine ungewöhnlich große Menge an Edelmetall im Heiligtum zu erklären, das die Prägung dieser besonders schweren Stücke erlaubte. Zu dieser Beobachtung kommt die Darstellung auf der Vorderseite der Münze hinzu: gezeigt werden Widderrhyta, deren Typus in Persien hergestellt wurde. Möglicherweise sind hier kostbare Votive verbildlicht, wie sie nach den Perserkriegen in den Tempel geweiht wurden. Beide Beobachtungen zusammen genommen legen eine spezielle Prägung in Verbindung mit der Perserbeute nahe. Von diesen besonderen Stücken waren lange Zeit nur drei Exemplare bekannt; der Fund des sogenannten Asyut-Horts in Ägypten erbrachte auf einen Schlag sieben neue Exemplare dieses Typus.<sup>77</sup> Bemerkenswert ist dabei, dass alle Exemplare aus unterschiedlichen Stempeln geschlagen wurden, weshalb anzunehmen ist, dass ursprünglich eine viel größere Anzahl hergestellt und in Umlauf gebracht wurde. Die Bearbeiter des Asyut-Horts Martin Price und Nancy Waggoner bringen den ägyptischen Fundort nun mit einer Passage bei Herodot in Verbindung, in welcher berichtet wird,

72 z. B. Lambrinoudakis 1984, 293 Nr. 890 Taf. 263: apul. Volutenkrater, um 370 v. Chr. oder Corpus Vasorum Antiquorum Wien (3) Taf. 131 Abb. 5 (Glockenkrater, 400–375 v. Chr.).

73 Raven 1950, 1–22.

74 Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18215461 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18215461>).

75 Kraay 1976, 121 Nr. 413 Taf. 22.

76 Svoronos 1896, 11.

77 Price und Waggoner 1975, 51–53 Nr. 239–245 Taf. 13.





Abb. 24 | RS Stater, Terina, ca. 420–400 v. Chr. (max. Dm. 20 mm); Abb. 25 | RS Tetradrachme, Himera, ca. 440–409 v. Chr. (max. Dm. 27 mm); Abb. 26 | RS Tetradrachme, Selinunt, ca. 467–445 v. Chr. (max. Dm. 28 mm). Abb. 24–26 Münzkabinett Berlin.

dass Ägypten 1000 Talente Purpur für den Bau des Apollontempels gab und dieses Purpur zur Farbmischung für Gemälde verwendet wurde.<sup>78</sup> Sie vermuten, dass mit den Münzen eventuell Zahlungen an Ägypten für Baumaterial beglichen wurden und die Rückseiten-darstellung als Referenz an frühere ägyptische Großzügigkeit zu verstehen ist.

## 4 Öffentliche Orte — standardisierte Raumdarstellungen

Der Begriff „öffentlicher Ort“ oder „öffentlicher Raum“ bezeichnet im vorliegenden Zusammenhang Darstellungen von Orten, die in der griechischen Antike existierten, ohne diese jedoch exakt abzubilden. Gezeigt werden Räume des öffentlichen Lebens, die in der gleichen Weise auch in anderen Gattungen auftreten können. Dies sind auf Münzen vornehmlich ein Heiligtum, ein Brunnenhaus oder eine Rennbahn sowie — konträr zum menschlich gestalteten Raum — die freie Natur. Diese öffentlichen Orte bleiben unspezifisch und dienen nicht dazu, die diese Münzen ausgebende Stadt eindeutig zu identifizieren, diese Aufgabe müssen Beischriften des Stadtnamens übernehmen.

### 4.1 Heiligtum

Die Umgebung eines *Heiligtums* wird auf griechischen Münzen wie in anderen Gattungen durch spezifische Einzelelemente markiert, wobei auf Münzen am häufigsten ein Altar abgebildet wird.<sup>79</sup> Auf Staterrückseiten von *Terina* ist nur ein Teil des Altars zu erkennen (Abb. 24). Darauf sitzt ein Vogel und daneben, in der Bildmitte, steht eine sich auf eine ionische Säule stützende Nike. Die Säule ist als weiteres Architekturfragment aus dem Bereich des Heiligtumsinventars zu werten.<sup>80</sup> Auf Münzrückseiten der sizilischen Städte *Himera* und *Selinunt* brennt auf einem komplett gezeigten Altar gelegentlich ein Opferfeuer.<sup>81</sup>

Das Aussehen des Altars auf den Münzen beider Städte variiert stark; manchmal handelt es sich um einen Rundaltar (Abb. 25), manchmal um einen Altar mit Giebel-first (Abb. 26). Auf den Münzen von Himera steht neben dem Altar im Zentrum der

<sup>78</sup> Herodot 2, 180.

<sup>79</sup> Kossatz-Deissmann 2005, 363–408; Carroll-Spillecke 1985, 72–82.

<sup>80</sup> Kossatz-Deissmann 2005, 365–370.

<sup>81</sup> Auf einer Tetradrachmenrückseite der sizilischen Stadt Segesta opfert die eponyme Nymphe Aigeste ebenfalls aus einer Phiale an einem Altar, s. Mani Hurter 2008, 132–133 T5 (V3/R4) Taf. 26. Das Motiv der opfernden Frau am Altar wurde aus Himera auch im sikelischen Enna auf die Münzen übernommen, s. Jenkins 1975, 78–81 Taf. 4.



Abb. 27 | RS Stater, Terina,  
ca. 425–420 v. Chr. (max. Dm.  
22 mm). Münzkabinett Berlin.

Komposition die eponyme Nymphe, auf den Rückseiten von Prägungen von Selinunt der Flussgott Selinos; beide opfern aus einer Schale über dem Altar. Auf den Münzbildern von Selinunt ist zudem die Statue eines Stiers auf einer hohen Basis abgebildet; auf denen von Himera ein Brunnen. Ein Löwenkopf-Wasserspeier spendet Wasser in ein Bassin, in dem ein nackter Silen badet. Brunnen mit Silen und Stierstatue sind zusätzliche Elemente, die für das Verständnis der Bilder als heiliger Bezirk nicht zwingend notwendig wären. Durch das mythische Personal werden diese Ortsdarstellungen der Realität entrückt. Dass es sich um keine detailgetreue Darstellung eines bestimmten Heiligtums handelt, zeigt sich deutlich an der Veränderung des Erscheinungsbildes dieser Elemente im Laufe der Münzprägung. So ist der Stier auf der Basis teils mit erhobenem und teils mit gesenktem Kopf dargestellt und auch die Außenform des Altars ändert sich. Dennoch spezifiziert in diesen Bildern die Kombination verschiedener Bildelemente, wie eine lokale Gottheit und eine allgemein gültige Chiffre wie ein Altar als Ortsmarker, einen bestimmten Ort näher.<sup>82</sup>

## 4.2 Brunnenhaus

Die Darstellung eines *Brunnenhauses* bzw. einer Quelle begegnete schon auf den Münzen der Stadt Pherai (Abb. 12–13). Dort wird dem charakteristischen Element dieser Szenerie, dem Löwenkopf-Wasserspeier, gelegentlich ein Brunnenbecken oder Bassin zugegeben. Das Erscheinen eines Löwenkopf-Wasserspeiers auf den Münzen von Elis<sup>83</sup> wurde von J. H. Jongkees mit der Errichtung eines Brunnenhauses im Heiligtum von Olympia in Verbindung gebracht.<sup>84</sup>

Eine sehr ausgereifte und detaillierte Darstellung eines Brunnenhauses findet sich auf den Staterrückseiten der unteritalischen Stadt Terina (Abb. 27).<sup>85</sup>

Hinsichtlich der räumlichen Konzeption handelt es sich bei dem Münzbild dieser Statere um ein außergewöhnliches Einzelstück. Am linken Münzrand ist ein Löwenkopf-Wasserspeier angebracht, aus dem sich Wasser in eine Hydria ergießt. Diese wird von einer auf einer Basis sitzenden Nike auf dem Schoß gehalten.<sup>86</sup> Zu Füßen der Nike, unter dem Löwenkopf-Wasserspeier befindet sich ein Bassin, in welchem ein Schwan schwimmt. Der Bildhintergrund ist vollständig von waagrecht und senkrecht Linien durchzogen, die ein Quadermauerwerk imitieren sollen. Zum Verständnis des außergewöhnlichen Bildraums auf dieser Münze ist es notwendig, allgemein auf die Konzeption von Bildräumen auf Münzen einzugehen. Häufig entsteht beim Betrachten griechischer

<sup>82</sup> Vgl. u. das Kapitel 4.4 Natur.

<sup>83</sup> Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18225267 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18225267>).

<sup>84</sup> Seltman 1921, 23 Nr. 80; Jongkees 1968, 52–56 mit Abb. 1.

<sup>85</sup> Regling 1906; Holloway und Jenkins 1983.

<sup>86</sup> In der linken Hand hält sie ein Kerykeion.

Abb. 28 | RS Tetradrachme, Katane, um 405 v. Chr. (max. Dm. 28 mm). Münzkabinett Berlin.

Abb. 29 | VS Tetradrachme, Katane, um 410 v. Chr. (max. Dm. 26 mm). Münzkabinett Berlin.



Münzen der Eindruck, der Bildgrund sei als eine Art leere Tafel aufgefasst worden, auf der die dargestellten Elemente aufmontiert werden konnten. Enthält eine Darstellung eine Linie, die als Standfläche oder Boden fungiert, kann offensichtlich davon ausgegangen werden, dass der leere Bildgrund hinter der figürlichen Darstellung als Luft bzw. leerer Raum aufzufassen ist.<sup>87</sup> Die terinäische Staterrückseite ist nun das einzige bekannte Beispiel der gesamten griechischen Münzprägung, bei dem der Hintergrund der Szenerie gestaltet wurde. Eventuell ist diese Komposition vom Stempelschneider auf dem Kippus mit einer Abkürzung seines Namens AGH signiert.<sup>88</sup> Eine mögliche Begründung für die Signatur von Münzstempeln in Sizilien und Unteritalien ist ihre Exzellenz in Bildidee und Ausführung, was zu diesem außergewöhnlichen Werk bestens passen würde.

### 4.3 Rennbahn

Ein weiterer öffentlicher Ort, der in jeder antiken Stadt zu finden war und auf Münzen erscheint, ist die *Pferderennbahn*. Häufig muss diese nicht durch architektonische Versatzstücke angedeutet werden, da schon die Darstellung eines Gespannes im straffen Galopp ein Wagenrennen und somit den Schauplatz des Geschehens evoziert. Dennoch gibt es einige Münzbilder, die explizit auf den zum Rennen gehörigen Platz verweisen. Dargestellt ist in all diesen Fällen die Wendesäule, die Meta, die an unterschiedlicher Stelle im Münzbild platziert wurde. Gelegentlich ist sie gar nicht in das Hauptbild integriert, sondern erscheint liegend im Münzabschnitt, dem Raum unter der Boden- oder Standlinie.<sup>89</sup>

Bei einigen Bildern wird sie direkt hinter dem Gespann stehend gezeigt, wie Gespann und Säule während eines Rennens aber nie zu sehen sein würden (Abb. 28), bei anderen ist sie aber auch ganz in die Aktion einbezogen. Der signierende Stempelschneider Euainetos schuf für eine Tetradrachmenvorderseite der sizilischen Stadt Katane ein außergewöhnliches Bild einer Quadriga in einer Rennsituation (Abb. 29). Am rechten Bildrand steht auf einer breiten Grundlinie die Wendesäule, die über den punktierten Münzrand hinausragt und so in den Vordergrund gerückt wird. Die Wendesäule wird von einer Quadriga umfahren, die in extremer Schrägansicht gezeigt ist. Der Lenker hat sich im Wagen weit nach vorne gebeugt und hält die Zügel für das Kurvenmanöver kurz. Während die Pferde leicht schräg von vorne und in breiter Auffächerung zu sehen sind, wird der Wagen mit Achse und Rädern in einer nicht dazu passenden Drehung gezeigt, so dass der Eindruck

87 Bei Darstellungen in Aufsicht stellt der Grund dementsprechend offensichtlich den Erdboden oder gegebenenfalls Wasser dar, vgl. z.B. ein auf dem Boden liegendes Eppichblatt auf Münzen von Selinunt (Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18216057 [<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18216057>]).

88 Zu möglichen anderen Deutungen der Inschrift s. Holloway und Jenkins 1983, 28–29 Nr. 38; Regling 1906, 70 Anm. 3c.

89 Vorderseite einer Tetradrachme von Kamarina, s. Westermarck und Jenkins 1980, Nr. 143 (VS 5).

entsteht, der Wagen komme gerade hinter der Meta hervor, auch wenn die Position der Pferde nicht dafür spricht.<sup>90</sup>

#### 4.4 Natur

Als Gegenbild zu diesen von Menschen gestalteten und bevölkerten Räumen erscheinen auf Münzen Darstellungen des *Naturraums*. Auch diese werden nicht um ihrer selbst Willen als Einzelmotiv abgebildet, sondern sind passende Umgebungsbilder für unterschiedliche Protagonisten. Dabei handelt es sich meist um Dionysos, Personal aus seinem Gefolge oder um Hermes.<sup>91</sup> Diese natürliche Umgebung wird auf den griechischen Münzen wiederum durch minimale bildliche Andeutungen sichtbar gemacht. Auf Tetradrachmenvorderseiten der makedonischen Stadt Mende<sup>92</sup> etwa lagert Dionysos mit Kantharos in der Hand auf einem Esel. Im Hintergrund befindet sich ein Bäumchen oder ein Strauch, auf dem bei einigen Exemplaren ein Vogel sitzt.<sup>93</sup> Ausführlicher wird auf Didrachmenrückseiten der sizilischen Stadt Naxos der Naturraum dargestellt. Ein Silen mit Kantharos und Thyrsos hockt inmitten eines natürlichen, terrassierten Terrains (Abb. 30). Neben ihm sprießt ein Efeustrauch hervor, links im Hintergrund befindet sich eine Herme. Eine solche begegnet z. B. auch auf den Motiven der Vorder- und Rückseiten der Tetradrachmen von Segesta auf Sizilien.<sup>94</sup> Gezeigt ist der menschengestaltige Flussgott Krimisos als nackter, jugendlicher Jäger mit Chlamys, Pilos und Speeren in Begleitung zweier Jagdhunde.<sup>95</sup> Offensichtlich befinden sie sich auf Jagd in der Wildnis – sie stehen ebenfalls auf felsigem Terrain und im Hintergrund ist eine Herme zu sehen.<sup>96</sup>

Eine ursprünglichere Abbildung des Naturraums findet sich in Zusammenhang mit Tieren und dient offensichtlich dazu, die Szenerie in ein ‚Draußen‘ zu verorten. Als Beispiel können einige thessalische Münzen angeführt werden. Exemplare der Stadt Larissa zeigen Szenen aus Stierkämpfen, sog. *taurokathapsia*.<sup>97</sup> Ein junger Mann ist bemüht, einen Stier zu bändigen, den er an den Hörnern gepackt hat. Dieser Kampf findet offensichtlich auf einer Wiese statt, wie durch die Angabe von Pflanzen davor und unterhalb des Stiers kenntlich gemacht wurde. Weitere Münzen Larissas weisen ähnliche Pflanzen in Zusammenhang mit einem weidenden Pferd auf, also wiederum thematisch passend.<sup>98</sup> Dabei sind die Pflanzen als Attribut des Tieres zu sehen: Primär soll keine saftige Wiese abgebildet werden, sondern ein weidendes Tier auf einer Wiese. Einige Stempelschneider gaben der Pflanze bzw. dem Strauch neben der Funktion als Raummarker eine zusätzliche Aufgabe und banden das Tier mit einer Leine daran fest (Abb. 31). Auch auf makedonischen Münzen des ausgehenden 6. und beginnenden 5. Jh. v. Chr. wachsen Pflanzen in Verbindung mit verschiedenen Motiven aus der Bodenlinie. Das Bild eines Kentauren und einer Nymphe mit einer aus der Grundlinie sprießenden Blume wurde von F. Imhoof-Blumer als Umgebungsangabe gesehen, indem er die Szene dahingehend interpretierte,

90 Zur räumlichen Darstellung dieser Gespannmotive s. den Folgeaufsatz „Räumlichkeit auf griechischen Münzen – eine Theorie des Bildraums der Münze“.

91 Heinrich 2007, 113–114.

92 Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18200124 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18200124>).

93 Waggoner 1987, Nr. 325–341 Taf. 13.

94 Mani Hurter 2008, Taf. 27 Nr. T 10–13.

95 In der sonstigen segestäischen Prägung wird der Flussgott Krimisos in der Erscheinungsform eines Hundes gezeigt, s. Mani Hurter 2008, 22.

96 Mani Hurter 2008, Taf. 26–27.

97 Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18226618 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18226618>).

98 Münzkabinett Berlin, IKMK Objekt-Nr. 18226936 (<http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18226936>)).



Abb. 30 | RS Didrachme,  
Naxos, ca. 420–403 v. Chr. (max.  
Dm. 22 mm). Münzkabinett  
Berlin.



30

Abb. 31 | RS Drachme,  
Larissa, um 348 v. Chr. (max.  
Dm. 19 mm). Münzkabinett  
Berlin.



31

dass der Kentaur die Nympha von einer Wiese geraubt habe.<sup>99</sup> Auf einigen anderen makedonischen Münzbildern erscheinen Pflanzen in ähnlicher ‚natürlicher‘ Weise<sup>100</sup> und dienen so zur Angabe einer Umgebung. Dieses semantische Zusammenwirken von Figur und Natur entdeckt man auf Münzen in zwei unterschiedlichen Modi; das Zusammenspiel beider kann einerseits einen bestimmten benennbaren Ort<sup>101</sup> oder eine ebensolche Landschaft ergeben, andererseits eine bestimmte Art von Landschaft als Umgebung evozieren. Auf Drachmen von *Elyros* auf Kreta erscheint das für das gebirgige Gelände typische Tier, eine Ziege, die an einer für Kreta typischen Pflanze, dem Diktamus-Strauch, frisst,<sup>102</sup> beide symbolisieren in gewisser Weise die Insel Kreta. Hingegen jagt Apollon auf Didrachmen von *Eleutherna* in einem durch zwei Bäumchen vertretenen Zypressenwald, der das Bild des Jägers ergänzt.<sup>103</sup>

## 5 Schlussbemerkung

Abschließend sollen die Kerngedanken zusammengeführt und Perspektiven aufgezeigt werden, da sich an Hand der Münzbilder auch für andere Gattungen gültige Aussagen bezüglich der Mechanismen und Konventionen des Raumempfindens und Raumabbildens griechischer Kunst treffen lassen.

- Das Aussehen des imaginierten Ortes ist nicht determiniert, es gibt keine strikte Darstellungskonvention (siehe das Beispiel Labyrinth von Knossos).
- Marker allgemeiner Orte erscheinen nicht allein, sondern sind immer an Personen, meist aus dem mythischen Bereich, oder Tiere gebunden. Die detailgetreue Darstellung der Ortsmarker ist sekundär, da z. B. ein Lorbeerzweig einen Apfelbaum (Beispiel Phaistos) und eine löwenzahnartige Pflanze einen Baum (Beispiel Larissa) repräsentieren kann. Auch eine Platane kann mit unterschiedlichen Blättern gezeigt werden (Beispiel Gortyn).<sup>104</sup>
- Durch die Kombination Raummarker und benennbare mythische Figur, Lokal- bzw. Stadtgottheit, kann ein bestimmter Ort dargestellt werden (Beispiel Altar + Nympha Himera = Heiligtum in Himera). Auch für Regionen typische Tiere oder Pflanzen können diese verbildlichen (Beispiel Ziege + Diktamus-Strauch = Kreta).
- Im Gegensatz zu anderen Gattungen der griechischen Kunst gibt es auf Münzen ‚reine Ortsdarstellungen‘, die nur gedanklich mit Figuren und Geschichten gefüllt

99 Head 1897, 148 Nr. 1; Imhoof-Blumer 1908, 122 Nr. 362.

100 Head 1897, 150 Nr. 1 (Ochsengespann); 161 Nr. 20 (Reiter).

101 Vgl. o. das Kapitel 4.1 Heiligtum.

102 Svoronos 1890, 142 Nr. 6 Taf. 12–13.

103 Svoronos 1890, 130 Nr. 1 Taf. 11, 4.

104 Vgl. Himmelmann2005, 64–68.

werden (Beispiel Labyrinth in Aufsicht). Dies liegt im Charakter der Gattung begründet, da Räume charakteristisch für Städte sein können und sich somit als Motiv für Münzbilder eignen. In der griechischen Kunst sollen Münzen die prägende Stadt repräsentieren, in anderen Gattungen ist dies nicht relevant. Beim Design eines Münzbildes kann also die Frage gestellt werden: Gibt es charakteristische und bekannte Orte, die man mit der Stadt in Verbindung bringt? Wie gezeigt werden konnte, sind diese Orte aus ganz unterschiedlichen Gründen darstellungsrelevant: Entweder sind sie aus Mythen allgemein bekannt, geben eine charakteristische geographische Formation wieder oder sind als sprechender Name für den Ort verwendbar.

- Auf Münzen treten Abbildungen in Aufsicht auf, die von Raumdarstellungen<sup>105</sup> in anderen Gattungen kaum bekannt sind.<sup>106</sup> In der Vasenmalerei z. B. werden zwar verschiedene Tiere und Gegenstände in Aufsicht wiedergegeben, aber nie das komplette Motiv, sondern immer nur Einzelelemente.<sup>107</sup> Die Darstellung dieser Elemente in Aufsicht dient durchweg ihrer besseren Erkennbarkeit im Vergleich zur Profilansicht. Dass es nun auf Münzen Bilder gibt, die ihr Motiv komplett in Aufsicht darstellen, liegt m. E. an der physischen Ungebundenheit der Münzen an einen Ort und somit an einen semantischen Kontext, ihr Wesen als mobiles Objekt begünstigt solche Darstellungen. Die Münzen können ungleich den Vasen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden und die Aufsicht spielt dabei eine nicht seltene Rolle; nicht nur wenn die Münze am Boden liegt, sondern auch wenn man sie in der Hand hält und betrachtet, blickt man auf sie. Andere Objekte, die als Bildträger dienen, sind oft weniger leicht zu bewegen und befinden sich selten unterhalb der Augenhöhe betrachtender Personen.
- Das Vorkommen von Darstellungen in Aufsicht hat vereinzelt bei ornamentalen Rückseitenmotiven zu recht fantastischen Interpretationen verleitet. Dies betrifft ‚die Gärten des Alkinoos‘ auf Münzen von Korfu, ‚die Landkarte des ephesischen Hinterlandes‘ auf persischen Satrapenmünzen oder ‚den Feueraltar bzw. das Lager‘ und die delphische ‚Tempeldecke‘. Alle gedeuteten Elemente sind formal aus einer Geometrisierung und Ornamentierung des zunächst technisch bedingten *quadratum incusum* der Münzrückseite hervorgegangen, ob sie in der griechischen Antike mit einer Bedeutung ähnlich den heutigen Erklärungen angefüllt wurden, muss aber bezweifelt werden. Dennoch sollten diese Interpretationen nicht vollkommen in den Bereich des in der Antike Unmöglichen verbannt werden.

## 6 Ausblick

Ziel dieser Zusammenschau von Raumdarstellungen auf griechischen Münzen war es, verschiedene Perspektiven des Themas aufzuzeigen und neue Fragenkomplexe zu erschließen. Für folgende Untersuchungen wäre es wichtig, eine schärfere Trennung von Darstellungen eines spezifischen, benennbaren Ortes (Beispiel der Hafen von Zankle) und der bloßen Darstellung einer bestimmten Umgebung einer Figur einzuführen (Beispiel Heiligtum). Aus dieser Materialsammlung ergibt sich ein interessanter Verweis auf Ortsdarstellungen, die ohne die Wiedergabe räumlicher Strukturen auskommen, indem etwa

<sup>105</sup> Diese Abbildungen in Aufsicht sind nicht nur von Raumdarstellungen, sondern sogar generell von Darstellungen kaum bekannt.

<sup>106</sup> z. B. korinthische Pinax in der Antikensammlung Berlin, 575–550 v. Chr.: Innenansicht eines Brennofens eines Töpfers in Aufsicht, die Gefäße liegen aber darin, sind also in der Profilansicht zu sehen, s. DAI 1891, 3 Taf. 8, 19b.

<sup>107</sup> z. B. die Schildkröte im Skiron-Abenteuer des Theseus, s. Neils 1994, Nr. 106, 113, 119 Taf. 644–645.

Personifikationen oder Flussgötter gezeigt werden. Durch ihren häufigen Einsatz könnte sich das Fehlen konventioneller Ortsdarstellungen in anderen Gattungen der griechischen Kunst teilweise erklären lassen. Dabei wäre näher zu betrachten, wie genau sie einem Ortsnamen zugeordnet werden können. Weiterhin fiel auf, dass Ortsdarstellungen auf Münzen eher auf den Rückseiten erscheinen. Inwieweit dies mit einer unterschiedlichen Darstellungsqualität von Vorder- und Rückseite der griechischen Münze zusammenhängt, bedarf weiterer Untersuchungen.

## Literaturverzeichnis

Amandry 1992

P. Amandry. „Où était l'omphalos?“. In *Delphes. Centenaire de la 'Grande Fouille' réalisée par l'école française d'Athènes (1892–1903)*. Hrsg. von J.-F. Bommelaer. Leiden und New York: E. J. Brill, 1992, 177–205.

Baumann 2000

H. Baumann. *Pflanzenbilder auf griechischen Münzen*. München: Hirmer, 2000.

Brinkmann 2003

V. Brinkmann. „21. Zwölfte Tat: Die Äpfel der Hesperiden“. In *Herakles — Herkules Ausstellungskatalog*. Hrsg. von R. Wünsche. München: Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek, 2003, 156–161.

Brodersen 1995

K. Brodersen. *Terra cognita. Studien zur römischen Raumerfassung*. Hildesheim: Olms, 1995.

Brommer 1982

F. Brommer. *Theseus. Die Taten des griechischen Helden in der antiken Kunst und Literatur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1982.

Carroll-Spillecke 1985

M. Carroll-Spillecke. *Landscape Depictions in Greek Relief Sculpture*. Bd. 38. European University Studies 11. Frankfurt: Lang, 1985.

Carroll-Spillecke 1989

M. Carroll-Spillecke. *Kepos. Der antike griechische Garten. Wohnen in der klassischen Polis III*. München: Deutscher Kunstverlag, 1989.

DAI 1891

Deutsches Archäologisches Institut, Hrsg. *Antike Denkmäler*. Bd. 1. Berlin: Reimer, 1891.

Dietrich 2010

N. Dietrich. *Figur ohne Raum? Bäume und Felsen in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jh. v. Chr.* Image & Context 7. Berlin und New York: De Gruyter, 2010.

Dilke 1985

O. A. W. Dilke. *Greek and Roman Maps*. London: Thames & Hudson, 1985.

Doty 1997

R. G. Doty. „Counterfeit Currency“. *Mercator's World* 2.4 (1997), 46–49.

Eilmann 1931

R. Eilmann. *Labyrinthos. Ein Beitrag zur Geschichte einer Vorstellung und eines Ornamentes*. Athen: Hestia, 1931.

Forrer 1900

L. Forrer. „Le labyrinthe de Knossos et ses représentations sur les monnaies“. *Revue suisse de numismatique* 10 (1900), 193–211.

Franke 1970

P. R. Franke. „Φεθαλοι, Φεταλοι, Πετθαλοι, Θεσσαλοι. Zur Geschichte Thessaliens im 5. Jh. v. Chr.“. *Archäologischer Anzeiger* (1970), 85–93.

Fritze 1897

H. von Fritze. „Beitrag zur Münzkunde von Delphi“. *Zeitschrift für Numismatik* 20 (1897), 62–71.

Gardner 1883

P. Gardner. *Catalogue of Greek Coins. Thessaly to Aetolia*. A Catalogue of Greek Coins in the British Museum. Reprint 1963. Bologna: Arnaldo Forni, 1883.

Gielow 1931

H. E. Gielow. *Die Silberprägung von Dankle-Messana (ca. 515–396 v. Chr.)*. München: Kreß & Hornung, 1931.

Harley und Woodward 1987

J. B. Harley und D. Woodward, Hrsg. *The History of Cartography I. Cartography in Prehistoric, Ancient and Medieval Europe and the Mediterranean*. Chicago: The University of Chicago Press, 1987.

Head 1877

B. V. Head. *The Coinage of Lydia and Persia*. Reprint 1967. San Diego: Reprint Pegasus Publishing, 1877.

Head 1892

B. V. Head. *Catalogue of the Greek Coins of Ionia*. A Catalogue of Greek Coins in the British Museum. Reprint 1964. Bologna: Arnaldo Forni, 1892.

Head 1897

B. V. Head. *Catalogue of Greek Coins. Macedonia, etc.* A Catalogue of Greek Coins in the British Museum. Reprint 1963. Bologna: Arnaldo Forni, 1897.

Heinrich 2007

F. Heinrich. „Bodengelage im Reich des Dionysos“. In *Besorgte Mütter und sorglose Zecher. Mythische Exempel in der Bilderwelt Athens*. Hrsg. von M. Meyer. Wien: Phoibos, 2007, 101–155.

Herrmann 1922

F. Herrmann. „Die thessalische Münzunion im 5. Jahrhundert“. *Zeitschrift für Numismatik* 33 (1922), 33–43.

Herrmann 1959

H. V. Herrmann. *Omphalos*. Bd. 13. *Orbis Antiquus*. Münster: Aschendorff, 1959.

Himmelman-Wildschütz 1968

N. Himmelman-Wildschütz. *Über einige gegenständliche Bedeutungsmöglichkeiten des frühgriechischen Ornaments*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 7. Wiesbaden: Steiner, 1968.

Himmelman 2005

N. Himmelman. *Grundlagen der griechischen Pflanzendarstellung*. Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Vorträge/393. Paderborn: Schöningh, 2005.

Holloway und Jenkins 1983

R. R. Holloway und G. K. Jenkins. *Terina*. Bellinzona: Edizioni Arte e Moneta, 1983.

Imhoof-Blumer 1908

F. Imhoof-Blumer. *Nymphen und Chariten auf griechischen Münzen*. Athen: Hestia, 1908.

Jenkins 1975

G. K. Jenkins. „The Coinages of Enna, Galaria, Piakos, Imachara, Kephalaion and Longane“. In *Le emissioni dei centri siculi fino all'epoca di Timoleonte e i loro rapporti con la monetazione delle colonie greche di Sicilia. Atti del IV Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli, 9-14 aprile 1973*. Bd. 4. Rom: Ist. Italiano di Numismatica, 1975, 78-81.

Johnston 1967

A. E. M. Johnston. „The Earliest Preserved Greek Map: A New Ionian Coin Type“. *The Journal of Hellenic Studies* 87 (1967), 86-94.

Johnston 1971

A. E. M. Johnston. „Maps on Greek Coins of the 4th Century B. C.“. *Imago Mundi* 25 (1971), 75-76.

Jongkees 1968

J. H. Jongkees. „Notes on Coin Types of Olympia“. *Revue Numismatique* 10 (1968), 52-56.

Kerenyi 1941

K. Kerenyi. *Labyrinth-Studien*. Amsterdam: Pantheon, 1941.

Kerenyi 1950

K. Kerenyi. *Labyrinth-Studien. Labyrinthos als Linienreflex einer mythologischen Idee*. Zürich: Rhein-Verlag, 1950.

Kokkorou-Alews 1990

G. Kokkorou-Alews. „Herakles“. In *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*. Bd. 5. 1. Zürich und München: Artemis Verlag, 1990, 34-43.

Konuk 2002

K. Konuk. *Sylloge Nummorum Graecorum. Türkei. The Muharrem Kayhan Collection*. Bd. 1. Sylloge Nummorum Graecorum. Istanbul und Bordeaux: Ausonius Publications, 2002.

Konuk 2011

K. Konuk. „War Tokens for Silver? Quantifying the early bronze issues of Ionia“. In *Quantifying Monetary Supplies in Greco-Roman Times*. Hrsg. von F. de Callatay. Bd. 19. Pragmateia. Bari: Edipuglia, 2011, 151-161.

Kossatz-Deissmann 1992

A. Kossatz-Deissmann. „Beobachtungen zur Darstellung des Labyrinths auf der Madrider Aionschale“. In *Coloquio sobre Teso y la copa de Aion*. Hrsg. von R. Olmos. Bd. 12. Anejos de Archivo Español de Arqueología. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1992, 169-174.

Kossatz-Deissmann 2005

A. Kossatz-Deissmann. „Darstellungen von Kultorten. Zur Ikonographie sakraler Stätten in der antiken Bildkunst“. In *Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum*. Bd. 4. Basel und Los Angeles: Getty Publications, 2005, 363–408.

Kraay 1976

C. MacKenna Kraay. *Archaic and Classical Greek Coins*. London: Methuen, 1976.

Lacroix 1950

L. Lacroix. „Réflexions sur les «types parlantes» dans la numismatique grecque“. *Revue belge de numismatique* 96 (1950), 5–11.

Lambrinoudakis 1984

W. Lambrinoudakis. „Apollon“. In *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*. Bd. 2. 1. Zürich und München: Artemis Verlag, 1984.

Le Rider 1966

G. Le Rider. *Monnaies Crétoises du Ve au Ier siècle av. J.-C.* Paris: Librairie Orientaliste Paul Geuthner, 1966.

Maier 1908

A. Maier. „Die Silberprägung von Apollonia und Dyrrhachion. Ein Beitrag zur antiken Münzgeschichte“. *Numismatische Zeitschrift* N. F. 1 (1908), 1–33.

Mani Hurter 2008

S. Mani Hurter. *Die Didrachmenprägung von Segesta*. Bern: SNG, 2008.

McMenamin 1997

M. A. McMenamin. „The Phoenician World Map“. *Mercator's World* 2.3 (1997), 46–51.

McPhee 1990

I. McPhee. „Hesperides“. In *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*. Bd. V. Zürich und München: Artemis Verlag, 1990.

Meadows 2002

A. Meadows. „Satrapal Issue, Pixodarus Hoard“. In *Coin Hoards IX*. Bd. 35. London: Royal Numismatic Society Special Publication, 2002.

Milford 1945

H. Milford, Hrsg. *Sylloge Nummorum Graecorum. The Lockett Collection*. Bd. 4. Sylloge Nummorum Graecorum/3. Oxford: Oxford University Press, 1945.

Moustaka 1983

A. Moustaka. *Kulte und Mythen auf thessalischen Münzen*. Würzburg: Konrad Triltsch Verlag, 1983.

Naster 1975

P. Naster. „Le carré creux en numismatique grecque“. In *Numismatique antique. Problèmes et méthodes*. Hrsg. von J.-M. Dentzer, P. Gauthier und T. Hackens. Nancy-Louvain: Peeters, 1975, 17–22.

Neils 1980

J. Neils. *The Youthful Deeds of Theseus*. Rom: Bretschneider, 1980.

Neils 1994

J. Neils. „Theseus“. In *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*. Bd. 7. 1. Zürich und München: Artemis Verlag, 1994, 922–951.

Philippson 1944

Paula Philippson. *Thessalische Mythologie*. Zürich: Rhein-Verlag, 1944.

Poole 1877

R. S. Poole, Hrsg. *The Tauric Chersonese, Sarmatia, Dacia, Moesia, Thrace*. A Catalogue of Greek Coins in the British Museum. Reprint 1963. Bologna: Arnaldo Forni, 1877.

Price und Waggoner 1975

M. Price und N. Waggoner. *Archaic Greek Silver Coinage. The „Asynt“ Hoard*. London: V. C. Vacchi und Sons, 1975.

Raven 1950

E. J. Raven. „The Amphictionic Coinage of Delphi“. *Numismatic Chronicle* (1950), 1–22.

Regling 1906

K. Regling. *Terina*. Bd. 66. Winckelmannsprogramm. Berlin: Reimer, 1906.

Regling 1924

K. Regling. *Die antike Münze als Kunstwerk*. Berlin: Schoetz & Parrhysius, 1924.

Regling 1927

K. Regling. *Die Münzen von Priene*. Berlin: Schoetz, 1927.

Robinson 1927

E. S. G. Robinson. *Catalogue of the Greek Coins of Cyrenaica*. Bd. 29. A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Reprint 1965. Bologna: Arnaldo Forni, 1927.

Sallet 1898

A. Sallet. „Erwerbungen des Kgl. Münzcabinets in den Jahren 1890–1897“. *Zeitschrift für Numismatik* 21 (1898), 197–246.

Seltman 1921

C. T. Seltman. *The Temple Coins of Olympia*. Cambridge: Bowes & Bowes, 1921.

Svoronos 1890

J. N. Svoronos. *Numismatique de la Crète ancienne*. Macon: Protat Frères, 1890.

Svoronos 1896

J. N. Svoronos 1896 Svoronos. „ΝΟΜΙΣΜΑΤΙΚΗ ΤΩΝ ΔΕΛΦΩΝ“. *Bulletin de Correspondance Hellenique* 20 (1896), 5–54.

Talbert 2000

R. J. A. Talbert, Hrsg. *Barrington Atlas of the Greek and Roman World*. Princeton: Princeton University Press, 2000.

Thompson 1961

M. Thompson. *Sylloge Nummorum Graecorum. The Burton Y. Berry Collection*. Sylloge Nummorum Graecorum. New York und Glückstadt: J. J. Augustin, 1961.



## Villenoisy und Frémont 1909

F. de Villenoisy und C. Frémont. „Le carré creux des monnaies grecques“. *Revue Numismatique* Ser. 4.13 (1909), 449–457.

## Waggoner 1987

N. Waggoner. *Sylloge Nummorum Graecorum. The Collection of the American Numismatic Society 7. Macedonia I*. Bd. 7. *Sylloge Nummorum Graecorum*. New York und Wetteren: Cultura, 1987.

## Weisser 2009

B. Weisser. „Funde aus Milet XXIII. Hort in Milet mit Silbermünzen aus dem frühen 4. Jh. v. Chr.“. *Archäologischer Anzeiger* 1 (2009), 154–156.

## Westermarck und Jenkins 1980

U. Westermarck und G. K. Jenkins. *The Coinage of Kamarina*. Bd. 9. London: Royal Numismatic Society Special Publication, 1980.

## Willers 1999

D. Willers. „Mäander“. In *Der Neue Pauly*. Hrsg. von H. Cancik, H. Schneider und M. Landfester. Bd. 7. Stuttgart und Weimar: J.B. Metzler, 1999, 632–633.

## Wolters 1907

P. Wolters. „Darstellungen des Labyrinths“. *Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologisch und Historische Klasse* 4 (1907), 113–132.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218283, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 2:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218282, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 3:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218293, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 4:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218289, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 5:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218294, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 6:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226311, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 7:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218473, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 8:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218482, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 9:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218430, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 10:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218457, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 11:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18213231, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 12:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18213162, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 13:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18213208, Fotograf Lutz-Jürgen Lübke.

Abb. 14:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226316, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 15:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218124, Fotograf Dirk Sonnenwald.

Abb. 16:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218139, Fotograf Dirk Sonnenwald.

Abb. 17:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18227098, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 18:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218541, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 19:

nach Johnston 1967, Taf. 9.

Abb. 20:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218918, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 21:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226527, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 22:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226529, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 23:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18215461, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 24:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218711, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 25:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226213, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 26:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226217, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 27:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18218687, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 28:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18225494, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 29:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18206563, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 30:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18219227, Fotograf Reinhard Saczewski.

Abb. 31:

Münzkabinett Berlin IKMK Objekt-Nr. 18226933, Fotograf Reinhard Saczewski.

**Angela Berthold**

Studium der Klassischen Archäologie, Altorientalistik und Vor- und Frühgeschichte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit Juni 2009 ist Angela Berthold Post-Doc-Fellow in der Gruppe C-II „Images“ des Exzellenzclusters Topoi und beschäftigt sich in ihrem Projekt mit der räumlichen Darstellung auf griechischen Münzen.

Angela Berthold studied Classical Archaeology at the Julius-Maximilians-Universität Würzburg and at the Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Since June 2009, as a postdoctoral fellow, she has been a member of the Topoi Research Group C-II “Images“ and is working there on a project concerning the spatial analysis of the pictures on Greek coins.

Institut für Klassische Archäologie  
Freie Universität Berlin  
Otto-von-Simson-Straße 11  
14195 Berlin, Germany  
[angela.berthold@topoi.org](mailto:angela.berthold@topoi.org)